

Berlin, 14. März 2006

Weltverbrauchertag 2006: Fragebogen zur Verbraucherbildung

Alltagskompetenz im Test – Umfrage an Berliner Schüler

Der Hintergrund

Anlass für die Erhebung ist der Weltverbrauchertag zum Thema Verbraucherbildung am 15. März 2006. Ziel der Umfrage an Berliner Schulen war eine empirische Untersuchung, wie es um das Verbraucherwissen bei Jugendlichen ab 15 Jahren bestellt ist.

In diesem Zusammenhang spielt der Begriff der Konsumkompetenz oder Verbraucherkompetenz eine zentrale Rolle. Er ist wissenschaftlich noch wenig systematisiert und empirisch kaum überprüft. Die Verbraucherkompetenz von Jugendlichen gilt allgemein aber als unterentwickelt. Bereits die Veröffentlichung „Pisa in der Verbraucherbildung“ des vzbv hat deutlich gemacht, dass es damit nicht weit her ist und dass eine Reform der Verbraucherbildung an unseren Schulen erforderlich ist, wenn wir – oder unsere Kinder - nicht zu „Konsum-Analphabeten“ werden wollen.

Zusammenfassung

Ein Fragebogen mit 17 Fragen zu den Themen Verbraucherrechte, Geld und Versicherungen, Essen und Trinken sowie Nachhaltigkeit wurde an Berliner Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 verteilt. Ausgewertet wurden 570 Fragebögen. Von den insgesamt 9.690 gestellten Fragen (17 x 570) wurden lediglich 51,4 Prozent richtig beantwortet. Je älter die Schüler, desto höher die Zahl richtiger Antworten (bei den 15-Jährigen liegt der Wert bei 47, bei den 19-Jährigen bei 63 Prozent). Fragen zu „Geld und Versicherungen“ wurden tendenziell am besten beantwortet (durchschnittlich 65 Prozent), Fragen zum „nachhaltigen Konsum“ brachten die schlechtesten Ergebnisse (durchschnittlich 34 Prozent). Die siebzehn Fragen unterscheiden sich in ihrem Schwierigkeitsgrad: So wurde die Frage, was bei einem Verlust der EC-Karte zu tun ist, am häufigsten richtig beantwortet (90 Prozent). Die Frage, welche Daten anzugeben sind, wenn man bei einem Internet-Händler ein Buch bestellen will, belegte mit 20 Prozent richtiger Antworten den Schlussplatz. Im Wettbewerb der Schulformen schneiden die Berufsschulen am besten ab (62 Prozent), danach folgen die Gymnasien (59 Prozent), die Gesamtschulen (44 Prozent) und die Realschulen (43 Prozent). Zwischen Schülern (52 Prozent) und Schülerinnen (51 Prozent) gab es keinen nennenswerten Unterschied.

Die Fragen

Es waren von den Berliner Schülerinnen und Schüler insgesamt 17 Fragen zu beantworten. Sie betrafen folgende Themenbereiche:

- Rechte des Verbrauchers (4 Fragen zu Mängelkauf/Umtauschrecht/Internetkauf/Internetauskünfte)
- Geld und Versicherungen (5 Fragen zu Girokonto/Kredit/ec-Karte/Versicherung/Handy-Vertrag)
- Essen und Trinken (4 Fragen zu Eierkennzeichnung/Äpfelkalorien/Joghurt/Inhaltsstoffe)
- Nachhaltiger Konsum (4 Fragen zu Transportwege/Fairer Handel/Stromkosten/Corporate Social Responsibility)

Jede Frage hatte mehrere Antwortvorgaben, von denen jeweils nur eine richtig ist (multiple choice-Verfahren).

Zur Messung (Operationalisierung) von Verbraucherwissen sind grundsätzlich zahlreiche Fragen (als Indikatoren) zu sehr unterschiedlichen Themen- und Verhaltensbereichen denkbar. Die Auswahl und Konzeption der hier verwendeten Fragen und Antwortvorgaben erfolgte in Anlehnung an die Bildungsziele und die dazugehörigen Themen, wie sie in dem Projekt REVIS (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen, Universität Paderborn) entwickelt wurden.

Die verwendeten 17 Fragen erheben aber nicht den Anspruch, den Anforderungen eines wissenschaftlich anspruchsvollen Messverfahrens zu genügen. Dazu müssten die Fragen hinsichtlich ihrer Validität erst noch theoretisch besser begründet und empirisch getestet werden. Die Antworten auf die verwendeten Fragen dürften aber in der gegenwärtigen datenlosen Situation hinsichtlich der Ausprägung des Verbraucherwissens einen ersten Eindruck davon geben, wie gut oder schlecht unsere Schülerinnen und Schüler vorbereitet sind, sich in der Konsumwelt zu behaupten, die immer schwieriger zu bewältigen ist und von der Marktkommunikation der Anbieter dominiert wird.

Die Fragen sind daher auch nicht alle einfach zu beantworten. Sie betreffen aber durchweg Themen aus dem Konsumalltag der Jugendlichen. Alle 17 Fragen richtig zu beantworten, ist daher nicht leicht. Gesucht wird mit der Befragung aber der Grad der Annäherung des tatsächlichen Verbraucherwissens an eine zu wünschende Ausprägung.

Die Ergebnisse im Überblick

570 Schüler und Schülerinnen haben den Fragebogen ausgefüllt. Von den insgesamt 9.690 gestellten Fragen (17 x 570) wurden **51,4 Prozent** richtig beantwortet. Dieser Prozentwert kann im Rahmen dieser Erhebung als eine vorläufige Kennzahl für das Verbraucherwissen bei Berliner Schülern und Schülerinnen verstanden werden.

Der Wert spiegelt die Situation bei Jugendlichen wider, die offensichtlich heute weder im Elternhaus noch in der Schule die erforderliche Unterstützung und Vorbereitung auf ihre Verbraucherrolle erhalten. „Verbraucherwissen“ fliegt einem auch nicht einfach zu, sondern muss erst erlernt werden.

Unterschiede gibt es im **Alter** und in den **Schulformen**:

Bei den 15- bis 17-Jährigen liegt der Wert bei 47 Prozent, also nicht sehr viel niedriger als der Durchschnittswert. Die 18-Jährigen erreichten 57 Prozent, die 19-Jährigen 63 Prozent.

Ältere Schüler und Schülerinnen liegen nicht mehr wesentlich darüber.

Am besten schneiden die Berufsschulen ab (62 Prozent), danach folgen die Gymnasien (59 Prozent), die Gesamtschulen (44 Prozent) und die Realschulen (43 Prozent).

Zwischen Schülern (52 Prozent) und Schülerinnen (51 Prozent) gibt es keinen nennenswerten Unterschied.

Wenn man die Befragten in „Leistungsklassen“ gruppiert, ergibt sich folgendes Bild:

Zahl der richtigen Antworten	Anteil der Befragten
0 bis 5	11,3 %
6 bis 9	50,3 %
10 bis 13	36,5 %
14 bis 17	1,9 %
	100 %

Die anspruchsvollste Kategorie (14 und mehr richtige Antworten) ist nur schwach besetzt. Es gibt demnach nur wenige wirkliche „Konsumkönner“. Sie sind eher in Berufsschulen (4,1 Prozent) und in Gymnasien (3,7 Prozent) anzutreffen, gar nicht in Realschulen (0 Prozent).

Immerhin 37 Prozent liegen bei 10 bis 13 „Richtigen“. Diese Schüler und Schülerinnen verdienen durchaus Anerkennung als relativ gut informierte und umsichtige Konsumenten. Mit zunehmendem Alter wächst dieser Anteil (24 Prozent der 15-Jährigen bis 69 Prozent der 19-Jährigen). Spitzenreiter in dieser Kategorie sind die Berufsschulen (64 Prozent) vor den Gymnasien (60 Prozent). In dieser und den unteren Kategorien gibt es übrigens keine Unterschiede zwischen Schülern und Schülerinnen.

Die Hälfte der Befragten (50,3 Prozent) erreicht 6 bis 9 richtige Antworten. Diese Jugendlichen haben Nachholbedarf in ihrem Verbraucherwissen. Hier steht die Schule vor einer Herausforderung! Bei jungen Schülern/innen bis 17 Jahren liegt der Wert höher (zwischen 58 und 63 Prozent). Er liegt auch höher bei Gesamtschulen (68 Prozent) und Realschulen (62 Prozent) im Unterschied zu Gymnasien (35 Prozent) und Berufsschulen (31 Prozent).

Betrüblich ist der relativ hohe Anteil von 11 Prozent in der niedrigsten Kategorie. Diese Schüler/innen kann man durchaus als zu wenig vorbereitet für den Konsumalltag bezeichnen, was den jungen Menschen durchaus immer wieder Probleme bringen wird. Der Anteil wächst bei Realschülern auf 22 Prozent und bei Gesamtschülern auf 16 Prozent. Berufsschüler und Gymnasiasten sind hier kaum vertreten (1 bis 2 Prozent).

Die Ergebnisse bei den einzelnen Fragen

Die siebzehn Fragen unterscheiden sich in ihrem Schwierigkeitsgrad. Die Frage 7 („verschundene ec-Karte“) wurde am häufigsten richtig beantwortet (90 Prozent). Die Frage 4 („Internet-Daten“) wurde am schlechtesten beantwortet (20 Prozent).

Die Fragen zu „Geld und Versicherungen“ wurden tendenziell am besten beantwortet (durchschnittlich zu 65 Prozent). Die Ergebnisse zu „Essen und Trinken“ kommen danach (durchschnittlich zu 58 Prozent). Mit 44 Prozent richtigen Antworten folgen die Fragen zu den „Verbraucherrechten“ (jedoch sehr starke Streuung). Die Fragen zum „nachhaltigen Konsum“ bringen die schlechtesten Ergebnisse (durchschnittlich zu 34 Prozent).

Die Ergebnisse für die einzelnen Fragen sind folgende:

	"Richtig" gesamt (in %)	<u>"Richtig" nach Schultypen:</u>				<u>"Richtig" nach Geschlecht:</u>	
		Gesamts.	Reals.	Gymnasien	Berufss.	männlich	weiblich
Frage 1	41,4	26,9	47,6	33,9	73	41,3	41,5
Frage 2	41,1	34,3	33,5	39,6	74,3	47	35,9
Frage 3	73,5	69,4	67,1	79,7	79,7	70,8	75,8
Frage 4	20,4	23,1	18,8	24	9,5	18,9	21,6
Frage 5	66,5	65,7	62,4	64,1	83,8	68,6	64,7
Frage 6	63,7	54,5	49,4	79,2	73	67,8	60,1
Frage 7	90,2	88,8	88,2	92,2	91,9	86,7	93,1
Frage 8	59,8	52,2	34,7	76	89,2	61,4	58,5
Frage 9	44	27,6	25,3	60,9	73	49,6	39,2
Frage 10	72,8	65,7	67,6	76	89,2	71,6	73,9
Frage 11	69,1	57,5	57,1	81,8	85,1	71,6	67
Frage 12	43,3	45,5	40,6	43,2	45,9	47	40,2
Frage 13	49,8	32,1	44,1	67,7	48,6	46,2	52,9
Frage 14	24,4	26,9	20	25	28,4	25,8	23,2
Frage 15	39,1	23,1	10,6	77,1	35,1	42,4	36,3
Frage 16	50,2	43,3	49,4	56,3	48,6	44,7	54,9
Frage 17	23,7	18,7	17,6	33,3	21,6	20,5	26,5
Fallzahl	570	134	170	192	74	264	306

Die ausführlichen Umfrage-Ergebnisse sind einer Excel-Tabelle unter www.vzbv.de zu entnehmen.

Die Methodik

- Schriftliche Umfrage mit **standardisiertem Fragebogen** (siehe Anlage)
- Siebzehn Fragen mit geschlossenen Antwortvorgaben
- **Grundgesamtheit:** Berliner Schüler und Schülerinnen im Alter ab 15 Jahren in Real-, Gesamt- und Berufsschulen sowie Gymnasien. Hauptschulen wurden nicht berücksichtigt.
- Ausgewertete **Fallzahl** (Stichtag 10.03.2006): 570 Fragebögen.
Dieser Stichprobenumfang kann mit Blick auf die Gesamtzahl der Berliner Schüler/innen im betreffenden Alter als völlig ausreichend bezeichnet werden. Eine größere Fallzahl hätte keinen nennenswerten Einfluss auf die Genauigkeit der Ergebnisse (Fehlertoleranz) gehabt.
- Die ausgewertete Stichprobe kann in einem strengen Sinn **nicht als repräsentativ** bezeichnet werden. Zum einen hatten nicht alle Berliner Schüler in der erwähnten Alterskohorte die gleiche Chance, in die Stichprobe zu gelangen (sondern nur diejenigen, deren Schule an der Befragung teilnehmen wollte und wo ein Lehrer oder eine Lehrerin sich unserer Bitte angenommen hatte), zum anderen sind die Berliner Schüleranteile in den verschiedenen Schultypen und Altersstufen nicht genau im gleichen Anteil in der Stichprobe enthalten. Unklar ist auch der Anteil von „Verweigerern“, die den Fragebogen nach dem Verteilen in der Klasse leer oder gar nicht abgegeben haben, weil sie beispielsweise befürchteten, sich zu blamieren (obwohl die Umfrage anonym war), oder weil Sprachschwierigkeiten im Wege standen (womöglich bei Jugendlichen „mit Migrationshintergrund“).
Die Annahme der Untersuchung ist allerdings, dass diese (schwer zu bestimmende) Repräsentanzeinbuße sich nicht wesentlich auf das Gesamtergebnis auswirkt und vermutlich gar nicht auf die Ergebnisunterschiede zwischen den einzelnen Fragen.
- **Befragungszeitraum:** 20.02. bis 09.03. 2006
- Die Fragebögen wurden den Schulen, die zur Teilnahme an der Erhebung nach vorangegangenem Kontakt bereit waren, vom vzbv zur Verfügung gestellt. Die Fragebögen wurden in den Schulen ausgefüllt und dem vzbv wieder zurückgeschickt oder vom vzbv abgeholt.
- Die **Datenerfassung und Auswertung** erfolgte im vzbv.